

10 Fakten

zum deutschen

Bildungssystem

Berufsziel

OECD

11,1%

Chancen

28%

PISA

Qualifikation

Investitionen

Deutschland

Vergleich

Einführung

Bildung ist in einem forschungs- und entwicklungsstarken Land wie Deutschland der wichtigste Rohstoff. Tief sitzt jedoch immer noch der PISA-Schock. Die internationale Vergleichsstudie der OECD hatte dem deutschen Bildungssystem 2001 wie auch in den Folgestudien bescheinigt, sozial ungerecht und undurchlässig zu sein.

Seither hat sich viel getan. Inzwischen stellt die OECD fest, dass der Zugang zu Bildung in Deutschland gerechter geworden ist. Doch auch die Bildungssysteme anderer Länder haben sich verbessert. Ein Vergleich offenbart, dass in Deutschland noch einiges zu tun bleibt, wenn die Bildung seiner Bürger den Erwartungen an ein hoch entwickeltes Land mit einer ebenso wettbewerbsfähigen Wirtschaft entsprechen soll.

Diese Faktensammlung ist eine Bestandsaufnahme ausgewählter Fakten des deutschen Bildungssystems. Sie zeigt, an welchen Stellen im Bildungssystem noch nachgelegt werden muss, wie man Herausforderungen wie dem demografischen Wandel vorbauen kann und welche Chancen Deutschland jetzt dringend nutzen sollte.

Fakt 1

Deutschland verharrt

beim Investitionsziel

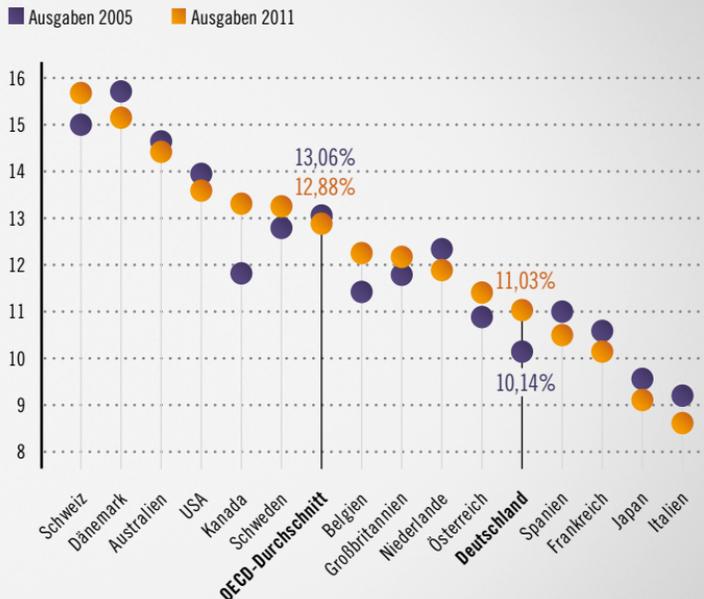
für Bildung auf halber Strecke

- Die Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen aus öffentlichen und privaten Quellen lagen in Deutschland 2011 bei nur 5,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Im OECD-Durchschnitt investierten die Länder 6,1 Prozent ihres BIPs.
- Bund und Länder stecken rund 11 Prozent der Haushaltsausgaben in Kitas, Schulen und Hochschulen. Damit liegt Deutschland im OECD-Vergleich auf Rang 23 – und hat seine Ausgaben seit 2005 nicht wesentlich erhöht. Im OECD-Schnitt wenden die Länder 12,9 Prozent der öffentlichen Gesamtausgaben auf.

Die Bundesregierung sollte mehr dafür tun, ihr selbst gestecktes Investitionsziel zu erreichen: 10 Prozent des BIPs sollen bis 2015 in Bildung fließen. Bislang ist gerade einmal die Hälfte dieses Ziels erreicht.

Deutsche Bildungsausgaben sind noch immer niedrig

Öffentliche Ausgaben für Bildung in Prozent der gesamten öffentlichen Ausgaben



*Auswahl der 12 BIP-stärksten OECD-Länder, für die Zahlen vorliegen, und der 11 BIP-stärksten EU-Länder, die zur OECD gehören und für die Zahlen vorliegen
Quelle: OECD 2014

Fakt 2

Nur jeder Vierte

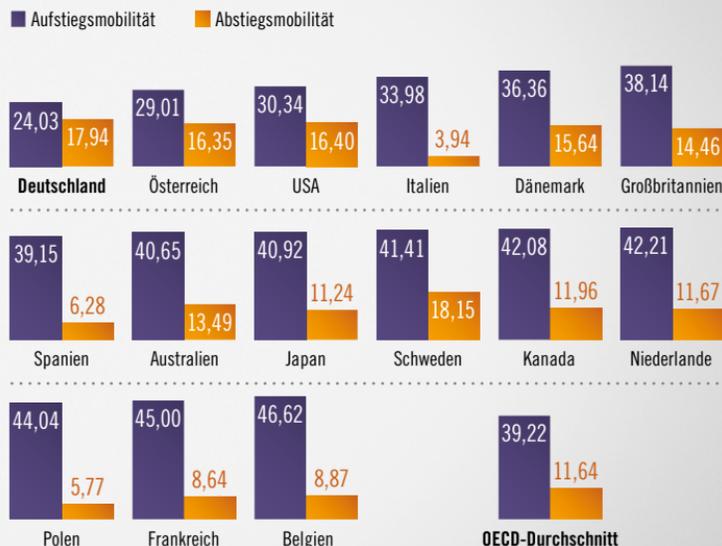
ist Bildungsaufsteiger

- ▶ Die Deutschen erreichen selten einen höheren Bildungsstand als ihre Eltern: Nur 24 Prozent der 25- bis 64-Jährigen haben das geschafft – nach Tschechien ist das der niedrigste Wert im OECD-Vergleich mit einem Schnitt von 38 Prozent.
- ▶ 18 Prozent der Deutschen haben einen niedrigeren Bildungsstand als ihre Eltern – im internationalen Vergleich ein hoher Wert.
- ▶ Unter den 25- bis 34-jährigen Deutschen gibt es sogar mehr Absteiger als Aufsteiger: 19 Prozent haben einen höheren, 24 Prozent einen niedrigeren Bildungsabschluss als ihre Eltern.

Das Bildungssystem in Deutschland muss durchlässiger werden. Dazu muss konsequent mehr in frühkindliche Bildung investiert werden – sie schafft vergleichbare Startbedingungen für alle Kinder.

Wenige Deutsche überholen ihre Eltern in der Bildung

Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit einem höheren (Aufstiegsmobilität) beziehungsweise niedrigeren (Abstiegsmobilität) Bildungsabschluss als ihre Eltern, in Prozent



*Auswahl der 12 BIP-stärksten OECD-Länder, für die Zahlen vorliegen, und der 11 BIP-stärksten EU-Länder, die zur OECD gehören und für die Zahlen vorliegen
Quelle: OECD 2014

Fakt 3

Sechs Prozent der Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss

- ▶ Im Abgangsjahr 2012 beendeten insgesamt 47.600 Schüler ihre Schullaufbahn ohne Abschluss. 6 Prozent des Jahrgangs gelang es also nicht, mindestens einen Hauptschulabschluss zu erreichen.
- ▶ Damit sinkt die Zahl der Abbrecher weiterhin nur langsam. Im Jahr 2010 hatte die Abbrecherquote innerhalb eines Jahrgangs laut Statistischem Bundesamt bei 6,5 Prozent gelegen, 2009 bei 6,9 Prozent.

Die Schulabbrecher von heute sind die Langzeitarbeitslosen von morgen. Die Bundesregierung sollte angesichts der nur langsam sinkenden Abbrecherzahlen mehr Energie darauf verwenden, ihr selbst erklärtes Ziel von nur noch 4 Prozent Schulabbrechern bis 2015 zu erreichen.

Musterschüler sitzen im Süden

Anteil der Schulabbrecher in den einzelnen Bundesländern an den Gleichaltrigen im Jahr 2012, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

Fakt 4

Sinkende Schülerzahlen

ermöglichen höhere

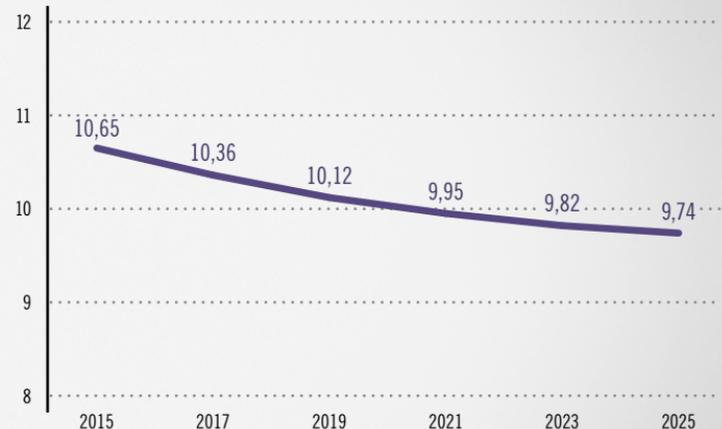
Pro-Kopf-Investitionen

- ▶ Die Zahl der Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen hat sich nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes von 2003 bis 2013 um 11,7 Prozent auf 11,1 Millionen verringert.
- ▶ Da nicht im gleichen Umfang Lehrpersonal abgebaut oder Klassenzimmer reduziert wurden, steigen die Ausgaben je Schüler seit 2000 kontinuierlich: Waren es 2000 noch 4.300 Euro an den öffentlichen Schulen, stiegen die Pro-Kopf-Ausgaben bis 2011 auf 6.000 Euro.

Die Länder sollten die Ressourcen an den Schulen auch weiterhin nicht abbauen. Der demografische Wandel gibt ihnen die Chance, mit den gleichen oder weiter steigenden Pro-Kopf-Investitionen wie bisher für eine bessere Bildungsqualität zu sorgen.

Die Klassenzimmer werden leerer

Prognose der Schülerzahlen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen bis zum Jahr 2025, in Millionen



Quelle: Kultusministerkonferenz 2013

Fakt 5

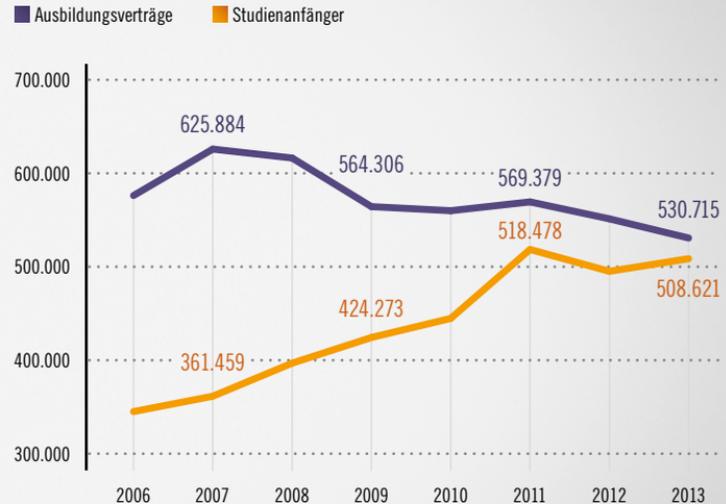
Zahl der Ausbildungsverträge erreicht Tiefststand

- ▶ Die demografische Entwicklung hinterlässt auch am Ausbildungsmarkt ihre Spuren: Die Zahl der Ausbildungsverträge sank 2013 auf 530.700 – so wenig Ausbildungsverträge wie nie im wiedervereinigten Deutschland.
- ▶ Die Ausbildungsplatznachfrage fiel gegenüber 2007 um 18,8 Prozent auf 614.300 Plätze. Zum einen lag das an der sinkenden Zahl junger Menschen, zum anderen daran, dass sich immer mehr für ein Studium entscheiden.
- ▶ Trotz sinkender Nachfrage haben 13,6 Prozent der Bewerber 2013 keinen Ausbildungsplatz gefunden.

Die duale Berufsausbildung ist ein Grund, weshalb Deutschland eine so geringe Jugendarbeitslosigkeit hat. Damit das so bleibt, muss der sinkenden Ausbildungsplatznachfrage mit mehr Informationen über die Berufe, aber auch mit der Erschließung neuer Zielgruppen begegnet werden.

Studium macht der Ausbildung Konkurrenz

Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zur Zahl der Studienanfänger im selben Jahr



Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung 2012 und 2014, Statistisches Bundesamt 2014

Fakt 6

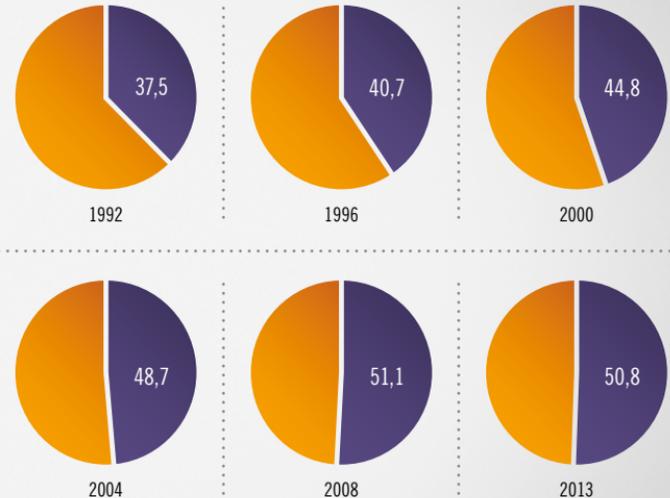
Jeder zweite Hochschultitel gehört einer Frau

- ▶ Immer mehr Frauen zieht es an die Universitäten: 2013 waren 49,8 Prozent der Studienanfänger weiblich. 2011 lag ihr Anteil erst bei 46,6 Prozent.
- ▶ Und die Frauen sind erfolgreich: In den vergangenen Jahren stellten sie regelmäßig mehr als die Hälfte der Hochschulabsolventen.
- ▶ Trotzdem sind Akademikerinnen seltener berufstätig als Akademiker: 2012 waren laut Statistischem Bundesamt 7,4 Prozent aller Erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und 9,6 Prozent Hochschulabsolventen.

Die deutsche Wirtschaft kann in Zeiten des Fachkräftemangels nicht auf gut ausgebildete Frauen verzichten. Dennoch sind sie auf dem Arbeitsmarkt immer noch unterrepräsentiert. Nur mehr und bessere Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf können das ändern.

Die Mehrheit der Hochschulabsolventen ist weiblich

Anteil der Frauen an allen Hochschulabgängern mit bestandener Prüfung, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2014

Fakt 7

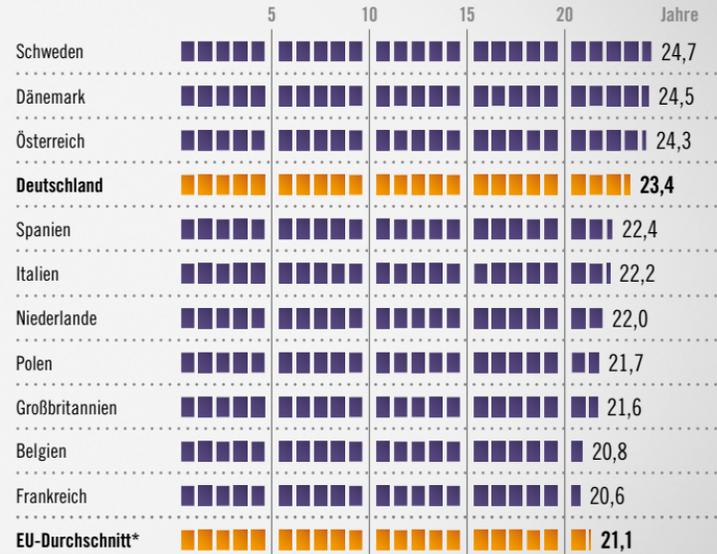
Deutsche Studenten gehören zu den ältesten in Europa

- ▶ Waren die deutschen Studenten im Jahr 2002 noch durchschnittlich 24 Jahre alt, sind sie zehn Jahre später im Schnitt 23,4 Jahre alt. Der Grund dafür sind unter anderem Reformen wie das achtjährige Gymnasium und die Abschaffung der Wehrdienstpflicht.
- ▶ Dennoch sind sie auch 2012 noch älter als es die Studenten der EU-Staaten mit 22,1 Jahren durchschnittlich sind.

Angesichts relativ alter Studenten ist es ein Fehler, wenn die Bundesländer vom achtjährigen (G8) wieder zum neunjährigen Gymnasium zurückkehren. Umso mehr, als G8 das Abschlussalter senkt, ohne die Bildungsqualität zu verschlechtern.

Der Norden hat den höchsten Altersschnitt

Durchschnittsalter der Studierenden in den 11 BIP-stärksten EU-Ländern im Jahr 2012



*Durchschnitt der EU-28-Gruppe
Quelle: Eurostat 2014

Fakt 8

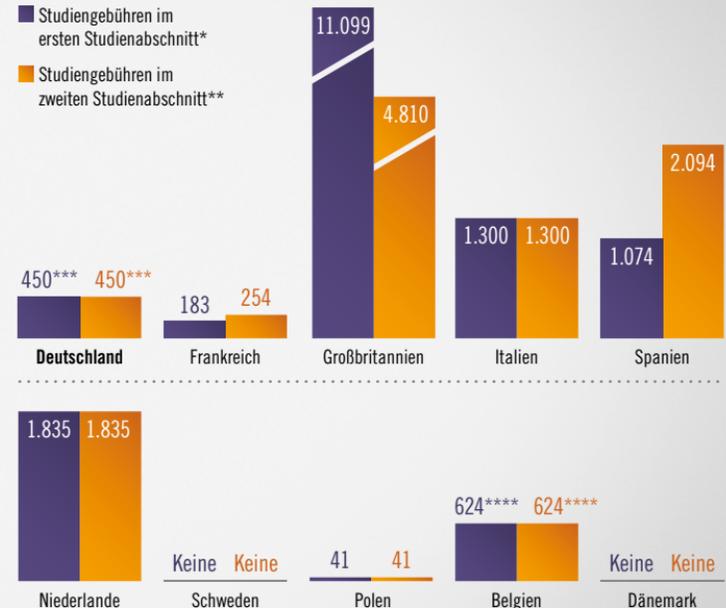
Studiengebühren schaffen mehr Gerechtigkeit

- ▶ Akademiker und andere Hochqualifizierte haben einen immer größeren Verdienstvorsprung vor weniger Qualifizierten. Verdienten sie 2000 bereits 45 Prozent mehr, lag der Verdienstvorsprung 2012 bei 74 Prozent und damit weit über dem OECD-Schnitt von 51 Prozent.
- ▶ Diesen Vorsprung gibt es für Studenten in Deutschland wieder weitgehend kostenfrei: In diesem Wintersemester schafft das letzte Bundesland die Studiengebühren ab. Die öffentlichen Ausgaben im Hochschulbereich sind dafür hoch: 2011 lagen die Ausgaben je Studierendem 20 Prozent höher als im OECD-Durchschnitt.

Der Staat sollte in die frühkindliche Bildung investieren, die Finanzierung der späten Bildungsphasen dagegen stärker den Bildungsteilnehmern überlassen. Sie profitieren am meisten von ihrer Qualifikation. Die jetzige Steuerfinanzierung ist ungerecht, weil auch wenig Verdienende für das Studium anderer zahlen.

Nur in Skandinavien ist Studieren gratis

Studiengebühren im Studienjahr 2013/2014 in Euro



*entspricht dem Studium bis zum Bachelor-Abschluss; **entspricht dem Studium bis zum Master-Abschluss
Verwaltungsgebühren im Durchschnitt; *Durchschnitt der drei Sprachregionen
Quelle: Europäische Kommission 2014, eigene Recherchen

Fakt 9

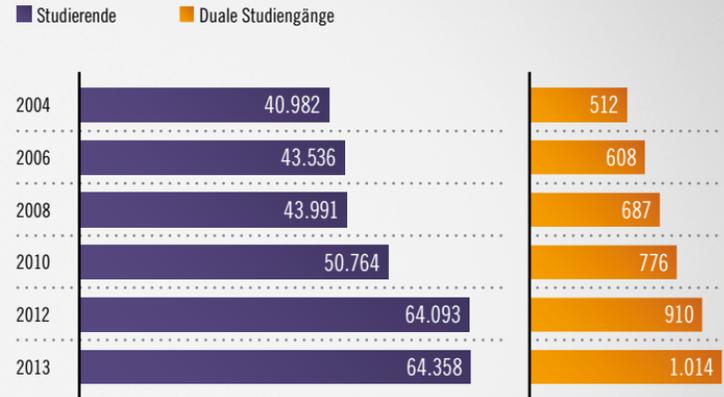
Duales Studium ist beliebt

- ▶ Die Kombination von beruflicher und akademischer Ausbildung ist in Deutschland immer gefragter: 2013 gab es laut Bundesinstitut für Berufsbildung 1.461 verschiedene duale Studiengänge. Allein von 2012 bis 2013 kamen 104 hinzu. Das entspricht einem Zuwachs von 11,4 Prozent.
- ▶ Die Anzahl der Unternehmen, die die dualen Studienplätze ermöglichen, stieg im selben Zeitraum um 3 Prozent auf 39.622.
- ▶ Das Angebot richtet sich nach den Engpässen in den Unternehmen: So gab es 2013 mit 385 dualen Studiengängen die meisten Angebote in den Wirtschaftswissenschaften, gefolgt von Maschinenbau und Verfahrenstechnik (169 Studiengänge).

Duale Studiengänge senken die Hürden zwischen akademischer und beruflicher Ausbildung, da lange Einarbeitungsphasen nach dem Studium wegfallen. Zudem orientiert sich das Angebot an der Arbeitskräftenachfrage, sodass es unter den Absolventen kaum Arbeitslose gibt.

Immer mehr studieren mit konkretem Berufsziel

Anzahl dualer Studiengänge und Studierender



Quelle: Statista 2014

Fakt 10

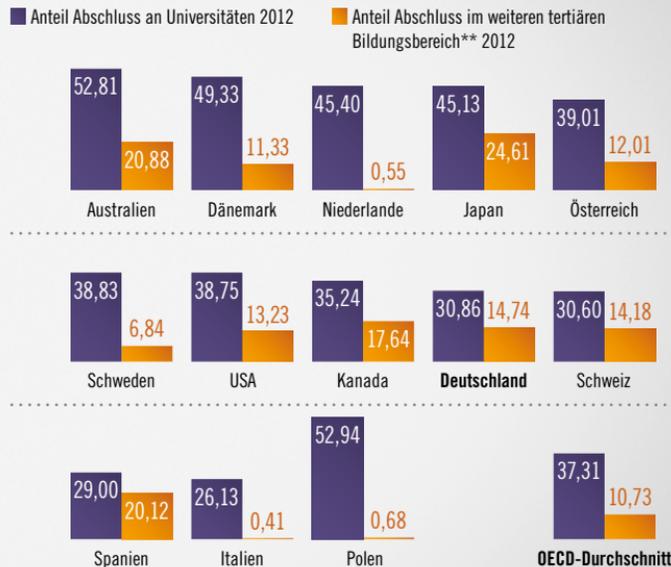
Deutschland verliert bei Hochqualifizierten den Anschluss

- ▶ Im Gesamtbildungsniveau liegt Deutschland im internationalen Vergleich zurück. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Akademikerquote unterdurchschnittlich ist: Mit 28 Prozent der Bevölkerung hat Deutschland weniger Hochschulabsolventen als das Mittel der OECD-Länder (33 Prozent).
- ▶ In anderen Ländern steigen die Abschlussquoten an den Hochschulen schneller. Deutschland ist eines von nur drei OECD-Ländern, in denen es höchstens drei Prozent mehr Akademiker unter den 25- bis 34-Jährigen als unter den 55- bis 64-Jährigen gibt: Haben 26 Prozent der Älteren einen Hochschulabschluss, sind es bei den Jüngeren 29 Prozent.

Ein hoch entwickeltes Industrieland wie Deutschland braucht hoch qualifizierte Fachkräfte. Ziel muss es daher sein, das beste Bildungssystem weltweit zu haben. Dazu gehört auch eine höhere Durchlässigkeit: Insbesondere der Aufstieg in hochschulqualifizierende Schulformen ist immer noch zu schwierig.

Nicht einmal jeder dritte Deutsche mit Uniabschluss

Anteil der 25- bis 34-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, die in ihrem Leben voraussichtlich einen Hochschulabschluss erwerben werden, in Prozent*



*Auswahl der 12 BIP-stärksten OECD-Länder, für die Zahlen vorliegen, und der 11 BIP-stärksten EU-Länder, die zur OECD gehören und für die Zahlen vorliegen

**Kürzerer, berufsorientierter Bildungsgang nach der Hochschulreife (z. B. Fachhochschule)

Quelle: OECD 2014

Ausgewählte Quellen

AusbildungPlus in Zahlen: Trends und Analysen 2013, Bundesinstitut für Berufsbildung, Januar 2014

Deutschland – Ländernotiz – Bildung auf einen Blick: OECD-Indikatoren, OECD, September 2014

Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2013, Bundesinstitut für Berufsbildung, Januar 2014

Mehr Geld für Schulen, Institut der deutschen Wirtschaft Köln, in: IW-Nachrichten, Juni 2013

National Student Fee and Support Systems, Europäische Kommission, Juni 2013

Schulen auf einen Blick, Statistisches Bundesamt, April 2014

Tertiary education statistics, Eurostat, September 2013

Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2012 bis 2025, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Mai 2013

Impressum

- Herausgeber:** Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH, Georgenstraße 22, 10117 Berlin
- Geschäftsführer:** Hubertus Pellengahr
- Projektleitung:** Julia Saalman und Marc Feist
- Grafische Gestaltung:** IW Medien GmbH, Köln · Berlin

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektro-Industrie finanziert. Sie steht für Freiheit und Verantwortung, Eigentum und Wettbewerb, Haftung und sozialen Ausgleich als Grundvoraussetzungen für mehr Wohlstand und Teilhabechancen.

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH

Georgenstraße 22 · 10117 Berlin

T 030 27877-171 · F 030 27877-181

inism.de/chancenfueralle facebook.com/Marktwirtschaft

INITIATIVE
NEUE  SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT